

REZENSION

Joshua Shanes: Diaspora Nationalism and Jewish Identity in Habsburg Galicia

Joshua Shanes: Diaspora Nationalism and Jewish Identity in Habsburg Galicia. Cambridge: Cambridge University Press 2012, 320 S., ISBN: 978-1-107-01424-4, \$ 99,00.

Besprochen von Christine Bovermann.

Mit seinem Buch *Diaspora Nationalism and Jewish Identity in Habsburg Galicia* will Joshua Shanes die Frage beantworten, wie jüdischer Nationalismus entstanden ist. Dabei konzentriert er sich auf die soziale und kulturelle Geschichte des jüdischen Nationalismus in Galizien zwischen 1772 und 1914. Shanes hat sich viel vorgenommen: Sein Anliegen ist es, jüdischen Nationalismus als Oberbegriff für unterschiedliche kulturelle und politische Ideen zu etablieren. Damit widersetzt sich Shanes bewusst dem wissenschaftlichen Trend, Zionismus synonym für jüdischen Nationalismus einzusetzen. Zionismus, so problematisiert Shanes bereits in seiner Einleitung, würde immer mit der Politik für eine Schaffung der „Heimstätte“, Diaspora-Nationalismus dagegen mit dem Kampf um die Rechte der jüdischen Minderheit assoziiert. Diese in der zionistischen Forschung weitgehend anerkannte Trennung bildet das Leitmotiv für den Autor, welches sich als roter Faden durch sein gesamtes Werk zieht. Ziel seiner Studie ist es, die Verbindungen zwischen allen jüdischen Ideologien und Bewegungen und ihre Wandelbarkeit hervorzuheben. Er zeigt sich daher auch in seiner sprachlichen Verwendung von Begriffen konsequent, und trennt Zionisten, die sich selber als zionistisch bezeichnen, und jüdische Nationalisten, um letztendlich ihre Überschneidungen aufzeigen zu können. Galizien, wo es bis zum Ersten Weltkrieg eine der größten jüdischen Gemeinden weltweit gab und Juden mehr zivile Rechte genossen als etwa in Russland, ist mit seiner Lage zwischen Russland und Westeuropa für den Autor ein gutes Untersuchungsfeld für jüdischen Nationalismus. Gerade für die Zionismus-Forschung ist dieses wissenschaftliche Fachbuch von Bedeutung, weil es eine alternative Perspektive zur gängigen Historiografie anbietet.

Um die Entstehung des nationalen Bewusstseins der jüdischen Minderheit in Galizien nachvollziehbar zu machen, beschreibt Shanes im ersten Kapitel ihre Lebenswelt unter der habsburgischen Herrschaft. In dieser ersten Phase der Politisierung zwischen 1772 und 1883 regten vor allem die revolutionären Aufstände der Polen gegen die Fremdherrschaft in den 1840er Jahren den politischen Aktivismus der jüdischen Minderheit an. Sie sah sich jedoch mit dem Problem konfrontiert, nicht als Volksstamm anerkannt zu werden, da die Zugehörigkeit über die Umgangssprache geregelt wurde und Jiddisch nicht anerkannt

war. Die Gleichbehandlung aller Nationalitäten, wie sie der österreichische Herrscher Franz Joseph I. zugestand, galt somit nicht für die jüdische Minderheit.

Die Verteidigung von jüdischen Rechten hieß in dieser Phase, sich für bürgerliche Rechte einzusetzen und nicht für nationale. Dies änderte sich in den 1880er und 1890er Jahren, welche Shanes in seinem zweiten Kapitel behandelt. Anders als in Russland fokussierten die jüdischen Nationalisten in Galizien die Diaspora-Politik und nicht die Mobilisierung für Palästina. Shanes zufolge zielten sie auf die Vereinigung der verschiedenen Richtungen im Judentum ab, welches mit säkularen Werten wie „Nation“ modernisiert und somit eine positive jüdische Identität gefördert werden sollte. Dass es sich anfangs nur um eine kleine, intellektuelle Bewegung handelte, zeigt sich an der ersten Organisation der jüdischen Nationalisten, der *Kadimah*. Sie bot ein kulturelles Programm an, blieb jedoch dem akademischen Milieu verhaftet. Die Etablierung der Bewegung gelang dann mit der Gründung der *Jüdischnationalen Partei* Anfang der 1890er Jahre, in deren Programm sich die Entwicklung und der Einfluss der Palästina-Politik widerspiegelt: Obwohl die Arbeit in der Diaspora einen höheren Stellenwert bekam, wurde die Palästina-Arbeit als Langzeit-Ziel in die Statuten aufgenommen. Eine Plattform für die jüdischen Nationalisten waren auch jiddische Zeitungen und Zeitschriften, welche das Selbstverständnis und die Einheitlichkeit der jüdischen Gemeinden stärkten. Besonders in diesem dritten Kapitel kommt die außerordentliche Quellenarbeit zum Vorschein, die der Autor durch die Lektüre vieler jiddischsprachiger Zeitungen geleistet hat. Nach Shanes verwoben sich in den untersuchten Zeitungen nationale Ideen und religiöse Motive, was typisch für die nationalen Bewegungen der Zeit war. Indes verschob sich die Basis der jüdischen Identität immer mehr von einer religiösen Einheit zu einer nationalen. Die Publikation auf Jiddisch war dabei eine bewusste Entscheidung, weil sie als Sprache der jüdischen Nation installiert wurde und den Kampf um ihre Anerkennung reflektierte.

Dass Theodor Herzl und die Zionistischen Kongresse einen erheblichen Einfluss auf die national-jüdische Bewegung in Galizien hatten, wird im vierten Kapitel gezeigt. Unmittelbar mit der Veröffentlichung von *Der Judenstaat* erfuhr Herzl mit seiner politischen Agenda große Unterstützung aus Galizien. Der Autor weist nach, dass die Ausrichtung der national-jüdischen Bewegung in Galizien sich unter dem Einfluss des Kongress-Zionismus zugunsten der Palästina-Arbeit veränderte, jedoch ohne die Diaspora-Politik aus den Augen zu verlieren. Ein Beispiel dafür waren „Zionistische Clubhäuser“, die sich mit Veranstaltungen auf Jiddisch und oft auch mit einer eigenen Bibliothek als offene Treffpunkte etablierten. Aber auch alternative national-jüdische Assoziationen wurden vom Kongress-Zionismus inspiriert, die in der Gründung der *Jüdischen Volkspartei* 1902 gipfelten. Diese konzentrierte sich auf Gegenwartsarbeit, das heißt auf die Verbesserung der kulturellen, politischen und ökonomischen Lage der Juden in Galizien. Shanes zeigt, dass diese beiden organisatorisch getrennten Hauptströmungen zwar in ihren politischen Zielsetzungen unterschiedlich waren, sich jedoch gegenseitig akzeptierten. Die Zusammenarbeit der verschiedenen national-jüdischen Richtungen

fand ihren Höhepunkt schließlich in der Wahlkampagne 1907, welche die neu gegründete *Jüdischnationale Partei* Österreichs initiiert hatte. Sie ist Gegenstand des fünften Kapitels des Buches. Die Aufstellung von jüdischen Kandidaten war in Folge der Russischen Revolution möglich geworden, auf welche die habsburgischen Herrscher mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Männer reagierten, um Unruhen von Proletariern vorzubeugen. Für die Wahlkampagne schlossen sich die Reihen und auch die sozialistische *Poale Zion* unterstützte die Vorbereitungen. Um die zionistischen Ideen einem breiteren Publikum vorzustellen, sprachen die Zionisten auch in Synagogen und steigerten dadurch ihre Popularität. Trotzdem bei weitem nicht alle der aufgestellten Kandidaten gewählt wurden, zeigt der Verlauf des Wahlkampfes, wie anerkannt die zionistische Idee war. In den Jahren nach der Wahl erfuhren die galizischen Zionisten, so Shanes in seinem Ausblick, eine Periode des Wachstums. Landespolitik war nun anerkannt, auch als Weg zum Langzeit-Ziel, der Besiedlung Palästinas. Bei der Wahl des österreichischen Parlaments 1911 hatten sie jedoch keinen Erfolg und konnten somit ihre Ziele, allen voran die Anerkennung des Jiddischen als Umgangssprache, nicht erreichen. Dennoch beeinflusste die nach wie vor kleine Bewegung das gesamte jüdische Spektrum mit ihrer Rede vom jüdischen Selbstbewusstsein.

Joshua Shanes ist es gelungen, die Wechselwirkungen zwischen den galizischen Juden und der zionistischen Entwicklung im Allgemeinen zu veranschaulichen. Jedoch kommt seine bis zum Ende aufrechterhaltene Distinktion zwischen Zionisten und jüdischen Nationalisten an ihre Grenzen: Es scheint, als ob Herzl und seine Anhänger alle national-jüdischen Protagonisten zu Zionisten gemacht hätten, die mit dem Ableben Herzls wieder zur national-jüdischen Politik, wie der Landespolitik, zurückgekehrt wären.¹ Weil der Autor selber zu dem Schluss kommt, dass Zionismus als Oberbegriff für unterschiedliche national-jüdische Theorien eingesetzt werden kann, stellt sich die Frage, in wie weit eine national-jüdische Bewegung überhaupt von der Zionistischen Bewegung zu trennen ist. Darüber hinaus wäre es gewinnbringend gewesen, wenn der kulturgeschichtliche Ansatz auch um Kategorien wie Geschlecht oder Klassenzugehörigkeit erweitert worden wäre. Besonders beeindruckend ist die Quellenarbeit des Autors, bei der die Kenntnis von mehreren Sprachen notwendig war. Davon profitiert vor allem das Kapitel über den Einfluss der jiddischsprachigen Presse sowie das Kapitel über die Wahlkampagne 1907, welches durch eine dichte Beschreibung besticht.

¹ Besonders auffällig ist das Problem der Unterscheidung an Stellen, an denen sich Aktivisten zwar zionistisch nennen, jedoch von Shanes als national-jüdisch eingeordnet werden, obwohl dies seiner eigenen Definition widerspricht, vgl. S. 194, wo Shanes von „Jewish nationalist students“ spricht, die den „Zionist Student Day“ abgehalten haben.

Zitiervorschlag *Christine Bovermann: Rezension zu: Joshua Shanes: Diaspora Nationalism and Jewish Identity in Habsburg Galicia, in: MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 8 (2014), 14, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_14_Bovermann.pdf [dd.mm.yyyy].*

Zur Rezensentin *Christine Bovermann hat Geschichte und Soziologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg studiert und war anschließend Mitglied im internationalen Graduiertenkolleg „Formwandel der Bürgergesellschaft. Japan und Deutschland im Vergleich“. Ihre Promotion behandelt Partizipationsmöglichkeiten für Frauen in der Zionistischen Bewegung des Deutschen Kaiserreichs am Beispiel des zionistischen Konzeptes „Gegenwartsarbeit“. Zur Zeit ist sie am Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg assoziiert.*